

## KINDERTAGESBETREUUNG

## Macht's die Mischung?

*Wie gut lernen Kinder in Kitas unterschiedlichen Alters voneinander und miteinander? Welche Rolle spielt die Altersmischung? Welche Voraussetzungen sind nötig, dass sich altersgemischte Gruppen gut entwickeln können? Diesen Fragen gingen Dr. habil. Gabriele Haug-Schnabel und Dr. Joachim Bensel aus der Forschungsgruppe Verhaltensbiologie des Menschen nach.*

Die Unterschiede des Lernens in sogenannten altershomogenen oder altersheterogenen Gruppen sowie in verschiedenen Formen der Altersmischung interessierten lange Jahre nur relativ wenige Elementarpädagoginnen und Entwicklungsforscherinnen. Doch nun ist diese Fragestellung in den Fokus des interdisziplinären Forschungsinteresses gerückt. Während der Zwölfte Kinder- und Jugendbericht der Bundesregierung (Liegle 2007) noch postulierte, dass der Frage der Altersmischung zwar große Bedeutung beigemessen werde, in Deutschland es aber bedauerlicherweise kaum empirische Untersuchungen zu den Wirkungen der verschiedenen Formen der Altersgruppierungen auf Kinder gebe (wichtige Ausnahme die Studie von Riemann & Wüstenberg 2004), beginnt dieses Thema – vor allem aufgrund der Ergebnisse der NUBBEK-Studie (Nationale Untersuchung zur Bildung Betreuung und Erziehung von Kindern in der frühen Kindheit) – zu einem eigenständigen Forschungsbereich innerhalb der Elementarpädagogik zu werden.

Als altersgemischte Gruppen werden Kita-Gruppen bezeichnet, die gleichzeitig Kinder unter drei Jahren und Kinder über drei Jahren betreuen, bilden und erziehen. Außerdem muss bedacht werden, dass eine Altersangabe und somit die Zuordnung zu einer Altersgruppe allein nicht ausreicht, um qualifizierte Aussagen über den Entwicklungsstand eines Kindes, seine Bedürfnisse, Bedarfe und Interessen an Bildungsthemen machen zu können, allesamt Daten, die für eine professionelle Begleitung des kindlichen Lern- und Bildungsweges von Bedeutung wären.

### **Altersmischung im Blick aktueller Forschungsergebnisse**

Die Ergebnisse der NUBBEK-Studie kennzeichnen die Altersmischung als ein herausforderndes pädagogisches Konzept, dem es jedoch auch aufgrund zu geringer struktureller Unterstützung (Eckhardt et al. 2013, Tietze et al. 2013) an nötiger Prozessqua-

lität für dieses herausfordernde pädagogische Setting fehlt. Die FVM-Studie (Studie der Forschungsgruppe Verhaltensbiologie des Menschen) im Auftrag der GEW (Bensel et al 2015) macht die schlechtere Prozessqualität vor allem fest an dem unzureichenden Personalschlüssel und dem höheren Anteil von Kindern mit Migrationshintergrund, die in ihrer Vielfalt nicht passend beantwortet werden, da diese ungenügenden Rahmenbedingungen den Großteil der gefundenen Qualitätsunterschiede speziell für Krippenkinder in den altersgemischten Gruppen erklären.

Es fällt offenbar schwerer in gemischten Altersgruppen (0/1/2 bis 6) – definiert als Gruppen, die gleichzeitig Kinder unter und über 3 Jahren aufnehmen – unter den gegebenen Bedingungen adäquat zu agieren, damit eine gute Prozessqualität erreicht werden kann. Dieses Ergebnis gilt für die Kleinen (unter 3) in der Mischung ebenso wie für die Großen (über 3). Besonders die Interaktionsqualität der Fachkräfte mit dem einzelnen Kind ist speziell in der erweiterten Altersmischung (2 bis 6 Jahre) geringer.

Bei der unzureichenden Strukturanpassung einer klassischen Kindergartengruppe (3 bis 6) an ihre neue Herausforderung, nun auch einige Zweijährige in der Gruppe zu haben, scheint es von Bedeutung zu sein, ob es den Fachkräften gelingt, ihre Interaktionsgestaltung jeweils an das Alter, den Entwicklungsstand, die heutige Tagesform, das aktuelle Thema und leitende Interesse eines Kindes oder einer Kindergruppe anzupassen. Hier zeigt sich immer wieder, wie wichtig es ist, auf der Basis regelmäßiger Beobachtungen die Beantwortungsqualität aller Altersgruppen zu überprüfen.

### **Prozessqualität in den verschiedenen Formen der Altersmischung**

Welche Einteilungen der Altersmischung lagen in der Untersuchungsstichprobe vor?



Bei der Altersmischung geht es auch darum, das Lernpotential und die Bildungsimpulse durch ältere Kinder in der Gruppe nicht zu verschenken.

Fotos: imago

- 0 bis 3 Jahre = Krippe (als altershomogene Gruppe bezeichnet)
- 3 bis 6 Jahre = Kindergarten (als altershomogene Gruppe bezeichnet)
- 2 bis 6 Jahre = erweiterte Altersmischung (als altersgemischte Gruppen bezeichnet)
- 0/1 bis 6 Jahre = große Altersmischung (als altersgemischte Gruppen bezeichnet)

Zu den Ergebnissen im Einzelnen:

- Die große Altersmischung (0/1 bis 6 Jahre) ähnelt strukturell den altershomogenen Krippengruppen (0 bis 3 Jahre) mit relativ kleinen Gruppen, gutem Personal-Kind-Schlüssel und einem geringeren Anteil an Kindern mit Migrationshintergrund
- Die erweiterte Altersmischung (2 bis 6 Jahre) ähnelt strukturell den altershomogenen Kindergartengruppen (3 bis 6 Jahre) mit relativ großen Gruppen, schlechtem Personal-Kind-Schlüssel und einem erhöhten Anteil an Kindern mit Migrationshintergrund.

Die erweiterte Altersmischung (2 bis 6 Jahre) geht mit geringerer Prozessqualität einher – was vor allem die unter Dreijährigen betrifft!

Detaillierte Auswertungen in der FVM-Altersmischungsstudie (Bensel et. al. 2015) können nun auch folgende häufig gestellten Fragen beantworten:

- Was sind die Gründe, dass die erweiterte Altersmischung (2 bis 6) und in der Gruppe dieser Kinder vor allem die unter Dreijährigen eine schlechtere Prozessqualität erleben?
- Reicht die schlechte Strukturqualität als Erklärung aus?

Eine durchgeführte multiple lineare Regression zeigt: Der negative Einfluss auf die erweiterte Altersmischung bleibt trotz der Berücksichtigung der Strukturvariablen bestehen.

Das bedeutet:

- Die geringeren Qualitätswerte in der erweiterten Altersmischung können nicht allein durch Unterschiede in den Strukturmerkmalen erklärt werden.
- Man kann davon ausgehen, dass Gruppen mit erweiterter Altersmischung (2 bis 6) sich mit der Aufnahme von unter

Dreijährigen und dem sich daraus ergebenden vergrößerten Altersspektrum seltener strukturell und pädagogisch auseinandersetzen als Gruppen mit großer Altersmischung (0/1 bis 6) dies bei der Aufnahme „der Kleinen“ tun.

Welche Faktoren nehmen wie Einfluss auf die Prozessqualität? Erst Folgestudien werden in den nächsten Jahren weitere interessante Aspekte der Ursachen unterschiedlicher pädagogischer Qualität in der Altersmischung liefern. Schon jetzt liegen durch die aktuelle Altersmischungsstudie nach Hinzuziehung von Fragen zur konzeptionellen Ausgestaltung der Gruppenpädagogik in den jeweiligen Kitas erste spannende Ergebnisse vor.

Die Anregung zur vertieften Nachanalyse der NUBBEK-Daten unter Einbeziehung des Faktors „Arbeiten in Gruppen“ oder „Arbeiten mit offenem Konzept“ kam durch entsprechende Beobachtungen on the spot (bei laufendem Betrieb) in Einrichtungen und deren Auswertung.

Hier die wichtigsten Ergebnisse dieser Beobachtungen:

1. Kinder erfahrenen in altersgemischten Gruppen eine geringere Prozessqualität.
2. Es fanden sich im Mittel bessere Werte der Prozessqualität in Gruppen, die mit einem offenen Konzept arbeiten. Die Öffnung der Gruppen zeigte einen positiven Einfluss auf die Prozessqualität (vor allem Bildungsaspekte betreffend). Dennoch zeigten sich auch in der offenen Arbeit Defizite der Altersmischung.

In diesem Zusammenhang sind weitere Ergebnisse zu nennen, die zu gezielten Beobachtungen und deren Auswertung in künftigen Studien auffordern: Dass die Auswertungen zur Altersmischung im Mittel bessere Werte der Prozessqualität für die Gruppen ergaben, die mit einem offenen Konzept arbeiten, überrascht, da offene Arbeit häufig, wenn auch nicht zwangsläufig, mit einer Altersmischung einhergeht.

Aus diesem Grund wurde untersucht, ob hier der Faktor Altersgruppierung (altershomogen vs. altersgemischt) oder der Faktor Gruppenstruktur (offenes Konzept vs. Arbeit in Gruppen) stärkeren Einfluss nimmt.

Hier die Ergebnisse:

- Für die Kinder im Krippenalter ist der Einfluss der Gruppenstruktur weitgehend vernachlässigbar, der Einfluss der Altersgruppierung jedoch bedeutsam.
- Für die Kinder im Kindergartenalter ist sowohl der Einfluss von Gruppenstruktur als auch der Einfluss der Altersgruppierung nachweisbar.
- Für die globale Prozessqualität ist der Effekt der Altersgruppierung gewichtiger.
- Für die Prozessqualität in den Bildungsbereichen überwiegt der Effekt der Gruppenstruktur.

Was bedeutet das im pädagogischen Alltag? Insbesondere bezüglich der Prozessqualität in den Bildungsbereichen hat die offene Arbeit für die älteren Kinder (3 bis 6) klare Vorteile, die die noch teilweise gegebenen Nachteile der Altersmischung überwiegen. Die generellen Herausforderungen der Altersmischung müssen aber auch in der offenen Arbeit verstärkt in den Blick genommen werden, da diese auch hier noch nicht überall zufriedenstellend gesehen und angegangen werden.

Für die jüngeren Kinder (0 bis 3) müssen noch das Alter und den jeweiligen Entwicklungsstand berücksichtigende strukturelle und konzeptionelle Anstrengungen unternommen werden, um auch für diese Kinder die Vorteile offener Konzepte zur Wirkung kommen zu lassen. Offene Arbeit, ein Konzept, ursprünglich für die älteren Kinder konzipiert und gedacht, funktioniert nicht automatisch, d.h. ohne Anpassung, auch für die jüngeren Kinder.

### **Altersmischung gelingt nur bei hoher Qualität**

Gelebter und beantworteter Altersmischung gehen unverzichtbare Qualitätsbestandteile pädagogischer Arbeit voraus, die eindeutig erkannt sind: Beobachtung, Auswertung, Reflexion der Beobachtungen und regelmäßiger Teamaustausch über die Notwendigkeit von Veränderungen, die sich auf alle Aspekte pädagogischer Prozesse auswirken können.

Diese Qualitätsschritte machen es den Fachkräften möglich – genau auf die Beobachtungsergebnisse bezogen –, entweder mit dem professionellen Signal Freiraum gebender Zurückhaltung zu reagieren und achtsam begleitend den Kindern den weiteren Handlungsverlauf zu überlassen. Genauso aber auch, aktiv zu werden und einen deutlich anregenden Impuls

zu setzen, indem sie ihr Wissen und ihre Erfahrung in den so bereicherten Fortgang des von den Kindern gesteuerten Geschehens einbringen. Jeder Impuls ist jeweils beobachtungsabhängig und kann in Form von neuen Denkanstößen, anregender Materialvielfalt, veränderter Zeiteinteilung oder variabler Raumgestaltung stattfinden (Haug-Schnabel & Benschel 2012, 2015).

Es bedarf zur Qualitätssicherung und -weiterentwicklung in jeder Form der Altersgruppierung einer dauernden Überprüfung auf Basis von Beobachtungen und deren Auswertung:

- Was läuft gut?
- Was steht zur Veränderung an?
- Wo können wir mehr und Besseres bieten?

### **Die Chance altersübergreifender Lerngelegenheiten**

Bei der Altersmischung geht es auch darum, das Lernpotential und die Bildungsimpulse durch ältere Kinder in der Gruppe nicht zu verschenken: Schon vor Jahren wurde erkannt, dass unter Dreijährige in der Altersmischung ein höheres Sprach- und Kommunikationsniveau sowie für ältere Kinder vorgesehene Bildungsaktivitäten erleben und in anregende Interaktion mit ihnen kommen: ein Blick in die Zone der nächsten Entwicklung wird möglich (Mathers & Sylva 2007). Die Frankfurter Studie konnte nachweisen, dass Ein- und Zweijährige sich auf alle Altersstufen einlassen und die vielfältigen Möglichkeiten nutzen, die ihnen altersferne Spielpartner bieten (Riemann & Wüstenberg 2004). Auch in einer IFP-Untersuchung fanden Forscher ein großes Interesse der älteren Kinder an Interaktionen mit deutlich jüngeren. Die Mehrzahl der Interaktionen war dabei erfolgreich (Griebel & Minsel 2000).

Die Großen sind attraktive Nachahmungsmodelle, sie fungieren als Ideengeber, Animateure und Motivationsverstärker. Durch die genaue Beobachtung ihres Tuns und seiner Konsequenzen in Form von Reaktionen der anderen Kinder und der Erzieherinnen werden sachliche Zusammenhänge und geltende Regeln erkannt, lange bevor ihre Erklärung verstanden werden könnte. Das ist eine Orientierungshilfe, eine Schulung auf kognitiver Ebene wie in sozial-adäquatem Verhalten. In aller Ruhe, ohne durch Mitspielaufforderungen irritiert und gefordert zu werden, können die Aktionen der Großen verfolgt werden. Dieses passive Lernen lässt erste Erfahrungen

*Die Großen sind attraktive Nachahmungsmodelle, sie fungieren als Ideengeber, Animateure und Motivationsverstärker.*





Foto: Imago

mit künftigen Möglichkeiten zu, es macht das Kind mit dem Ablauf eines ihm selbst demnächst bevorstehenden Entwicklungsschrittes vertraut.

Immer wieder beobachtet, aber noch nicht detailliert untersucht, ist die Erfahrung, durch die Großen empathische Begleitung sowie Anerkennung für Entwicklungsschritte zu erfahren (Nied et al. 2011).

Von den älteren Kindern wird den jüngeren gegenüber Geduld, Verständnis, Verantwortung, Rücksichtnahme und manchmal

auch Verzicht verlangt. Doch es ist kein Gewinn nur in einer Richtung: Die Großen erleben, dass sie schützen und helfen können und nach ihrer Meinung gefragt werden. Schon mehr zu wissen und zu verstehen, stärkt ihre Selbstwirksamkeitsgefühle. Einige Vorteile sind aus der Position des Großen zu ziehen, nämlich mehr zu wissen, anerkannt und gefragt zu sein, was Selbstbewusstsein und Eigenzutrauen verstärkt. Neben den Vorteilen, die sie aus ihrem eigenen Verhalten Jüngeren gegenüber ziehen können, dient ihnen auch das kleinkindliche

#### Literatur

- Bensel, J., Haug-Schnabel, G., Aselmeier, M. (2015). Prozessqualität in verschiedenen Formen der Altersmischung in der Kindertagesbetreuung – Macht's die Mischung? Studie im Auftrag der GEW Baden-Württemberg, Stuttgart. Verfügbar unter: [www.gew-bw.de](http://www.gew-bw.de)
- Eckhardt, A.G. u. a. (2013). Zusammenfassung: Anlage und Ergebnisse der Untersuchung, Empfehlungen für Politik und Praxis, wissenschaftlicher Ausblick. S.139-157. In: Tietze, W., u. a.. (Hrsg.) NUBBEK – Nationale Untersuchung zur Bildung, Betreuung und Erziehung in der frühen Kindheit. Verlag das Netz, Weimar/Berlin.
- Griebel, W., Minsel, B. (2000). Breite Altersmischung – Forschungsergebnisse zusammengefasst. Bildung, Erziehung, Betreuung von Kindern in Bayern 5 (2), 16-18.
- Haug-Schnabel, G. (2016). Schlüsselsituationen in der Krippe konzeptionell verankern. *nifbe-Themenheft Nr. 27*.
- Haug-Schnabel, G., Bensel, J. (2012). Räume erobern aus eigener Kraft mit selbst gewähltem Ziel – eine Blickschulung mit Konsequenzen für pädagogisches Handeln, S. 109-117. In: Haug-Schnabel, G., Wehrmann, I. (Hrsg.) Raum braucht das Kind. Anregende Lebenswelten für Krippe und Kindergarten. Verlag das Netz, Weimar/Berlin.
- Haug-Schnabel, G., Bensel, J. (2015). Raumgestaltung in der Kita. Kindergarten heute praxis kompakt. Herder Verlag, Freiburg.
- Liegle, L. (2007). Was bringt die erweiterte Altersmischung? Innovatives Konzept oder Notlösung? *Kindergarten heute* 37 (6-7), 6-13.
- Mathers, S., Sylva, K. (2007). National evaluation of the neighbourhood nurseries initiative: The relationship between quality and children's behavioural development. Oxford: Department of Educational Studies, University of Oxford.
- Nied, F., u. a. (2011). Kinder in den ersten drei Lebensjahren in altersgemischten Gruppen. Anforderungen an frühpädagogische Fachkräfte. WiFF Weiterbildungsinitiative Frühpädagogische Fachkräfte, WiFF Expertise 20. München: DJI. Verfügbar unter: [www.weiterbildungsinitiative.de/uploads/media/Expertise\\_Nied.pdf](http://www.weiterbildungsinitiative.de/uploads/media/Expertise_Nied.pdf) [Zugriff: 12.04.2016]
- Riemann, I., Wüstenberg, W. (2004). Die Kindergartengruppe für Kinder ab einem Jahr öffnen? Eine empirische Studie. Frankfurt am Main: Fachhochschulverlag.
- Tietze, u. a.. (Hrsg.) (2013). Nationale Untersuchung zur Bildung, Betreuung und Erziehung in der frühen Kindheit (NUBBEK). Berlin: Verlag das Netz.

Verhalten als Hilfe. Sie lernen wieder, unvoreingenommener – so wie die Kleinen – an Aufgabenstellungen heranzugehen, reagieren fehlerfreundlicher, ausdauernder und mit größerer Frustrationstoleranz Misserfolgen gegenüber. Ein Rückbesinnen auf den eigenen Entwicklungsweg wird angestoßen.

Die Vorteile einer Altersmischung kommen aber nur zum Tragen, wenn man gezielt und beobachtungsgeleitet Angebote der Mischung und Angebote der Entmischung vorsieht und ermöglicht. Das Arrangement von Begegnungen, zufällige wie beabsichtigte oder geplante, ist genauso wichtig wie bewusste Trennung (räumlich und zeitlich) für alterstypische Intimität, zum Schutz voreinander, zur Wahrung der Kleingruppenidentität, zur Ermöglichung alters- und entwicklungspezifischer Tuns, sei es Spielen, Entdecken, Erfahren oder Entspannen. All das kann in der Realität nur klappen, wenn die personelle und räumliche Ausstattung auch zeitweilige Trennungen und Binnendifferenzierung zulässt.

### **Altersübergreifendes Lernen ist kein Selbstläufer**

Die Forschung beginnt, die Bedeutung der anderen Kinder für das Lernen eines Mädchens oder eines Jungen in Kitas in den Blick zu nehmen. Die Beobachtung der Kleinen zeigt, dass sowohl die Peers, die „In-etwa-Gleichaltrigen“, wie auch die älteren Kinder als eindeutige Entwicklungsimpulse neben den Erwachsenen zu sehen sind und als solche erkannt werden müssen.

Altersübergreifendes Lernen ist kein Selbstläufer, d.h. Qualität in der Altersmischung – unabhängig davon, welche Mischungsform vorliegt – passiert nicht von allein durch die Aufnahme von Kindern unterschiedlichen Alters und Ent-

wicklungsstandes. Altersübergreifendes Lernen zu ermöglichen und zu unterstützen gehört zu den Schlüsselsituationen, die in Durchführung, Begleitung und Qualitätskontrolle konzeptionell verankert werden müssen (Haug-Schnabel 2016).

Die unterschiedlichen Gruppentypen der Altersmischung brauchen unterschiedliche Konzepte. Besonders die erweiterte Altersmischung (2 bis 6) muss im Blick sein, damit sie professionelle Erwartungen an eine gute Entwicklungs- und Bildungsbegleitung erfüllen kann. Um eine Qualitätsentwicklung in altersgemischten Gruppen anzustoßen, ist es neben einer deutlichen Verbesserung der strukturellen Rahmenbedingungen essentiell, das Inklusionsthema „Alter – ein Diversitätsmerkmal“ in Theorie und Praxis zu verankern.

Qualitativ gute Strukturen vorzuhalten, ist die Aufgabe von Trägern und Kommunen, denn die Strukturen wirken auf die Prozesse. Altersmischungsbeauftragte, Teamfortbildungen zum Thema Altersmischung sowie regelmäßige Qualitätschecks „bei laufendem Betrieb“ sind wichtige Schritte auf dem Weg zur Professionalisierung, auch in herausfordernden Formen der Altersgruppierung von Kindern in institutionellen Settings. ■



**Dr. habil. Gabriele Haug-Schnabel, Dr. Joachim Bensel,**  
Forschungsgruppe Verhaltensbiologie des Menschen (FVM)  
[www.verhaltensbiologie.com](http://www.verhaltensbiologie.com)

### **Kommentar: Altes Konzept neu bewertet**

*Altersmischung ist seit Jahrzehnten gelebter Alltag in den Kitas. Es wird nur wenige Fachkräfte geben, die sich noch an altershomogene Gruppenarbeit erinnern und die ersten innovativen Schritte der Altersmischung für 3- bis 6-jährige Kinder in den 70er-Jahren miterlebt haben. Seither hat sich in der Elementar- und Frühpädagogik Entscheidendes verändert. Es ist höchste Zeit, ein bewährtes, aber leider vernachlässigtes Strukturkonzept wieder anzuschauen.*

*In den qualitativen Entwicklungsprozessen und quantitativen Ausbauentwicklungen der letzten Jahrzehnte ist das Konzept der Altersmischung als pädagogisches Instrument in den Hintergrund gerückt – gerade weil es so selbstverständlich geworden ist. Zwar erkennen und benennen die pädagogischen Fachkräfte die Herausforderungen und Zumutungen von Altersmischung, vor allem dann, wenn Krippenplätze neu dazu kommen. Die Fachkräfte werden jedoch damit oft allein gelassen. Zur Konzeptionsentwicklung gibt es zu wenig aktuelle Literatur, Fortbildungen oder Angebote.*

*Nicht selten reagieren die Kitas dann mit Separierung, zumindest für die Kinder von 1 bis 3 und 3 bis 6 Jahren. Dass dies keine gute Lösung sein kann, verdeutlichen die Wissenschaftler/innen Gabriele Haug-Schnabel und Joachim Bensel in ihrem oberen Artikel. Sie zeigen die großen Chancen einer gelungenen Altersmischung auf, machen auf Schwachstellen aufmerksam und benennen die Herausforderungen an uns Fachkräfte, an die Träger, die Politik und die Wissenschaft. Es wird deutlich: wenn Kinder unterschiedlichsten Alters sich im Alltag begegnen können, bietet das enorme Chancen des Lernens und der Entwicklung für alle Kinder. Dafür braucht es eine professionelle Haltung und Strukturen, diese auch leben zu können. Und es braucht wissenschaftliche Forschung über ein vernachlässigtes Feld des „cross-over-learnings“. Ich nehme aus der Studie viel für meinen Alltag als Kitaleitung mit, genauso wie für meine politische Arbeit als stellvertretende Landesvorsitzende.*

**Petra Kilian**